4121 14.12.1929 Sa

Ai
J. - Zu einem Jahresband (1884) "Das Luxemburger Land": Erinnerungen - B.W als Kunstkritiker

Abreißkalender

Kürzlich fiel mir ein Jahresband der Zeitschrift „Das Luxemburger Land" in die Hände, „Organ für vaterländische Geschichte, Kunst und Literatur".

Ich schlug den Band auf und las:

„Ein Porträt von Herrn Seimetz. — Herr Seimetz hat das Porträt seines vor einigen Monaten auf so rätselhafte Weise spurlos verschwundenen Freundes, des stud. ing. Botzem aus Grevenmacher ausgestellt .... Herr Seimetz ist zu Grevenmacher geboren und zählt heute 26 Jahre."

Das war am 25. Mai 1884.

Die Erinnerungen flogen auf, wie ein Bienenschwarm.

Also damals war der Frantz noch einer, der von irgendwo hereingeschneit kam und „Herr Seimetz" hieß. Wie das klingt! Herr Seimetz! Damals stellte er zum ersten Mal in seiner Heimat aus, im Hause der Geschw. Saur, an der Königinstraße, heute Wiroth. Ich schrieb ihm mit der ganzen Begeisterung der Ignoranz eine verhimmelnde Kritik, und er sagte abends im Wirtshaus, ich verstehe nichts von Malerei, wer nicht selber malen könne, solle die Finger von der Kritik lassen. Eigentlich hatte er ja recht, aber das „Luxemburger Land" verfügte damals grade über keinen andern Kunstrichter. Der Jean Nikolas Moes, der unter dem Gründer und Herausgeber Karl Mersch das Amt eines Redaktionsmädchens für alles versah, war nach Paris gereist, weil ihn seine Mutter beauftragt hatte, in Luxemburg die Versicherungssumme für ein abgebranntes Scheunendach zu erheben und weil die Sehnsucht nach Paris durch diesen unerwarteten Geldzufluß in ihm zu lodernder Flamme angefacht war. Also fuhr er in die Stadt, deren Wappenspruch lautet: Fluctuat nec mergitur — sie schwimmt und geht nicht unter. Und da er so lange geschwommen war, bis er hätte zu Fuß nachhaus kommen müssen und deshalb länger ausblieb, als es in seiner Absicht gelegen hatte, mußte ich mich dem Vorwurf aussetzen, daß ich als Nichtmaler den Mund über Bilder zu halten hätte.

Der Botzems Mischel. Ja, das war ein sehr, sehr trauriger Fall. Sie waren damals in Paris eine lustige Gesellschaft junger Luxemburger. Der „Herr Seimetz", der Schorens Pol aus Grevenmacher, der Botzems Mischel von ebendaselbst, der Jungerße Mätty, der Lexi Brasseur ...

Und eines Morgens ist der Mischel nicht mehr da. Abends auch nicht. Andern Morgens und Abends wieder nicht. Und nie mehr wurde er gesehen. In Grevenmacher weinten Vater und Mutter um ihr einziges Kind und gaben einen Tausender nach dem andern für vergebliche Nachforschungen nach ihm her, bis sie arm und ungetröstet starben.

Sein Bild hing voriges Jahr in der retrospektiven Ausstellung des Kunstvereins mit vielen andern Bildern aus der damaligen „Herr Seimetz"-Ausstellung, für die ich mich begeistert hatte, ohne etwas von Malerei zu verstehen. Aber die Zeit hat mir doch recht gegeben, etsch!

Karl Mersch. Er war ein Bahnbrecher. Er hatte das erste Organ gegründet, das den Luxemburgern zum Bewußtsein brachte, daß es außer Todesanzeige, Leitartikel, Kammer- und Marktbericht und Lokalnachrichten noch andere Dinge gab, die der Druckerschwärze wert waren. Es war ihm vom Leben nur eine kurze Strecke zugemessen, und er füllte sie aus, opferfreudig, ungebrochen, mit hochgemutem Dienst am Wort, unverwandt auf Ideale eingestellt, die ihn für leidvolle Wirklichkeit entschädigten. In dem Allerheiligenkalender luxemburger Geisteslebens verdient er einen Feiertag.

Die Erinnerungen schwärmen weiter. Noch weiter. Sie hieß damals .... wie hieß sie doch gleich, Freund Nap?

Samedi 14.12.1929